

Zwei Jahrgänge «Kinderlyrik» – eine Bestandesaufnahme

Gereimtes und Geringeltes – von «klug gefragt» bis «gutgemeint»

Heinz-Jürgen Kliever

Der Verfasser dieses Überblicks über die deutschsprachige Kinderlyrik der Jahrgänge 1989 und 1990 ist ein ausgewiesener Fachmann auf diesem Gebiet (siehe Kasten). Allerdings hat er für uns nicht einige Rosinen herausgepickt. Mit buchhalterischer Genauigkeit stellt er kurz und bündig alle Neuerscheinungen vor.

Bei der Endabrechnung des Doppeljahrs 1989/90 erwies sich der Posten «Kinderlyrik» wiederum als der kleinste. Er setzt sich aus 15 Einzeltiteln sehr unterschiedlichen Gewichts zusammen, wobei vor allem das Verhältnis von Ausgaben (der AutorInnen) und Einnahmen (der LeserInnen) sehr unterschiedlich ausfällt. Auf der Haben-Seite schlagen die Stimmen der Grossen zu Buche, der Grossen aus der Kinderlyrik: Guggenmos und Janosch, Spohn und Wittkamp, und der Grossen, mit denen der Ravensburger Lektor U.-M. Gutzschhahn nach drei Jahren ein kleines Jubiläum feiern kann: seine Reihe «RTB Gedichte» hat mit Pastior und Grass, Sarah Kirsch und Fried die Nummer 10 erreicht. Ob die Texte für die Grossen, also auch

«Das Bett-Buch» von Sylvia Plath und «Reimtopf» von Roald Dahl, die Kleinen erreichen, das sollen sie selbst ausprobieren.

Kleine Frage

Glaubst du
du bist noch
zu klein
um grosse
Fragen zu stellen?

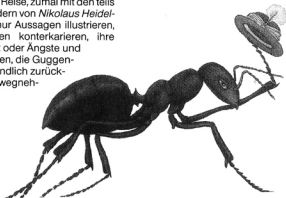
Dann kriegen
die Grossen
dich klein
noch bevor du
gross genug bist
(Erich Fried)

Die Soll-Seite wird immer noch belastet von vielen gut gemeinten (und ebenso illu-

strierten) Gedichten, die Kinder erreichen – aber was erreichen sie, welchen ästhetischen Zins bringen sie, welche neuen Erfahrungen?

Grosse Bände

Mit **Oh, Verzeihung, sagte die Ameise** hat *Josef Guggenmos* aus seinem Gesamtwerk eine «Buchstabensuppe» aus Gedichten und Geschichten angerichtet, von alten, bekannten und unveröffentlichten Gaumenfreuden, die ihre vier Sterne wert ist. Sie lohnt eine Reise, zumal mit den teils ganzseitigen Bildern von *Nikolaus Heidelbach*, die nicht nur Aussagen illustrieren, sondern zuweilen konterkarieren, ihre Doppelbödigkeit oder Ängste und Gefahren anzeigen, die Guggenmos im Text freundlich zurücknimmt, ohne sie wegnehmen zu können.



Nach dem «Grossen Liederbuch» von *Tom Ungerer* und dem «Grossen Buch der Kinderreime», das *Janosch* illustriert hat, haben sich nun beide zusammengenagt zum **Grossen Buch vom Schabernack**. Häufig sind die Federzeichnungen und Farbbilder frecher als die Verse, obwohl sie als solche angekündigt werden – frech gegen wen fragt man auch. Es ist zwar einiges verdreht bei *Janosch*, aber ein moderner Poet könnte Kindern klar machen, dass in der Welt mehr verbogen ist als der Bleistift:

Ein moderner Poet
reimte so verdreht
bis der Bleistift sogar
ganz verbogen war.

Grosse Namen

Zwischen Tür und Amsel/lernte ich singen – so beginnt *Erich Fried* seine «Grabchrift», von epigrammatischer Kürze und Schärfe, wie viele seiner Texte; knapp drei Dutzend (mit Illustrationen von *Heidelbach*) sind ausgewählt, Sprachspiele und Liebesgedichte, eine ganze Serie von Katz-und-Maus-Gedichten, makabre Schweine-Gedichte.

«Sehlyrik» möchte man *Sarah Kirschs* Gedichte und Textblöcke nennen, deren spannungsvolle Zeilenbildung aber auch das Ohr anspricht. **Tiger im Regen** sind Zeichnungen einer Süd-Koreanerin beigegeben, die besondere Sehnanreize bieten, weil sie nicht einzelnen Texten zugeordnet sind, erst im Register ihre Titel vertragen und überhaupt unserem Auge ungewohnt sind. Das gesamte Oeuvre der Autorin wurde gesichtet, das sich inzwischen über gut zwanzig Jahre erstreckt. Wenig bekannt ist *Günter Grass* als Lyriker, und dennoch hat *Gutzschhahn* erheblich mehr gefunden als den Lesebuchklassiker «Kinderlied» («Wer lacht hier, hat gelacht?»). **Tierschutz** mit den Radierun-

gen des Doppeltalents Grass wird teilweise Ratlosigkeit auslösen, aber vielleicht auch Einsichten und ästhetische Erfahrungen, die das Bemühen belohnen. Wer den politischen Menschen Grass kennt, wird sich nicht wundern, dass in dieser Welt die Märchen fliehen und die Wörter ausgehen. Werden Kinder noch leben können mit der Sprachwelt eines *Oskar Pastior*, die mit dem Begriff Sprachspiel viel zu freundlich umschrieben ist? Und wem hilft die Schublade «Wiener Gruppe/Avantgarde»? **Eine Scheibe Dingsbums** wird von den letzten vier RTB-Gedichte Bänden am meisten Toleranz und Bemühen verlangen, und wie die Belohnung aussieht, ist schwer zu sagen: Freude am Klang, Begeisterung, dass der Computer aus 14 Buchstaben nicht 29 fast sinnvolle Zeilen hinkriegt, auch nicht den Auberginensaurier, eine der 10 Zeichnungen des Autors?

Wie langweilig ist doch ein normales Bett im Vergleich zu den «Spasswunderbetten», die in genau 50 Vierzeilern in einer zweisprachigen Ausgabe mit «spasswunderbaren» Farbbildern angeboten werden. **Das Bett-Buch** von *Sylvia Plath*, 1976 in London erstmals erschienen, wird die Phantasie zum Bau weiterer Modelle anregen; das aufblasbare, wenn man nach einer Fête nicht mehr heimfahren will/kann, ist allerdings schon dabei. Kinder werden sich eher an fliegenden Betten erfreuen, an Springbetten und U-Boot-Betten (für eine der einfallsreichen Bett-Illustrationen von *Rotraut Susanne Berner* siehe nächste Seite).

Ronald Dahl – fatal, fatal: so möchte man weiter im **Reimtopf** rühren, in dem nach dem Rezept von *Bänkel*, Schauerballaden und Küchenliedern angerichtet wird, aber kein Schaden, wenn man sich an die listige Aufforderung des Verlags auf dem Buchumschlag hält: «Warnung! Nichts für kleine Leser!» RTL Plus gewöhnte Fernsehkinder werden auch mit der «Gymnastikstunde»

und einigen anderen deftigen Zutaten aus der Sexkiste zurechtkommen, auch wenn ihnen dabei «Heiss und kalt» wird. Munter knittelnd werden daneben sechs Märchen «gedahlt», noch ein «Hänsel und Gretel» und ein «Ali Baba», der im Ritz-Hotel nachts die Türen öffnet und – «Ja, Ali sah so allerhand.»

Der Dichter macht mir ein Gedicht.
Gedichte kosten Geld, ich weiss.
Er macht mir eins, das reimt sich nicht,
das lässt er mir zum halben Preis.

Für *Frantz Wittkamps* Kalendermerkbuch **Alle Tage, immer wieder** muss man den ganzen Preis bezahlen, denn die Vierzeiler oben auf der Seite jedes Kalenderblattes reimen sich und folgen abwechselnden, aber strengen Rhythmen. In diesem festen Raster brennt Wittkamp ein Feuerwerk von Einfällen ab; ein paar alte Bekannte begegnen einem aus seinem «Ich glaube, dass du ein Vogel bist» (1987). Lehrer und Lehrerinnen brauchen nicht mehr nach Poesiealbumversen zu suchen, die ihren Ansprüchen genügen; Kindern wird beim

Eine wahre Wundertüte

Wer beim Stichwort «Kindergedicht» an Altbekanntes denkt, wer bei Versen von Brentano oder Mörike anknüpfen möchte, um den Weg über *Kreidolf*, *Morgenstern* und *Ringelatz* in die zeitgenössische Lyrik zu finden, dem sei ohne Umschweife **Die Wundertüte** empfohlen. Noch nie hat eine Sammlung so überzeugend alte und neue Kindergedichte vereint; in handlichem Kleinstformat und trotzdem leserfreundlich, für den Hausgebrauch und zum Träumen. Altbewährtes neu zu entdecken und den Sitz moderner Verse im Kinderalltag zu erkennen, hilft auch das sorgfältige Nachwort des Herausgebers **Heinz-Jürgen Kiewer**. Als Professor für Germanistik an der Universität Koblenz/Landau pflegt er den Schwerpunkt «Kinderliteratur».

Die Wundertüte. Alte und neue Gedichte für Kinder. Reclam 1989. 318 S.